

## Neue Takelage für das Flaggschiff

**D**en Schock kann ich Ihnen nicht ersparen. Seit Anfang des Jahres verfügt die Leibniz-Gemeinschaft über ein durchgängiges Gestaltungskonzept. Neudeutsch heißt so etwas Corporate Design. Am Leibniz-Journal durfte die Neugestaltung da nicht vorbei gehen. Es hätte die markenpolitische Ursünde schlechthin bedeutet, am alten Layout festzuhalten und das kommunikative Flaggschiff der Dachorganisation zu einem ästhetischen Fremdkörper im Gesamtbild werden zu lassen – wie gelungen auch immer die Gestaltung gewesen sein mag.

Einige Kernideen des neuen Corporate Design hatte das Leibniz-Journal glücklicherweise schon vorweggenommen, so dass sich die Neugestaltung als harmonische Verbindung aus Bewährtem und Neuem vornehmen ließ. Zu den neuen Gestaltungselementen gehört ein gekipptes Quadrat, das die Bildsprache des neuen Logos (als Siegel unten rechts auf der Titelseite) aufnimmt. Die Neugestaltung bringt auch mehr Farbe ins Heft. Die Fotos werden größer. Die Gestaltung der Innenseiten ist insgesamt großzügiger geworden. Bleiwüsten wird es nicht mehr geben, ohne dass das Heft die Anmutung eines Firmenprospekts bekommen hätte. Wer sich für das neue Gewand nicht erwärmen kann, den wird vielleicht der Gedanke trösten, dass die Redaktion wie immer größte Mühe und Sorgfalt auf den Inhalt verwandt hat. Indes: Ob uns ein gutes Heft gelungen ist, darf nicht die Redaktion selber beurteilen. Lob und Tadel zu verteilen bleibt ein Privileg der Leserinnen und Leser. Ich bitte Sie: Tun Sie's! Senden Sie Ihre Anmerkungen, Wünsche und Meinungen zu Inhalt und Layout an [staudner@wgl.de](mailto:staudner@wgl.de).

Das Heft ist meinungsfreudig geraten. Klaus F. Zimmermann, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), fordert Bewegung in der Zuwanderungspolitik (S. 8). Ins gleiche Horn stößt Herbert Brücker, auch er aus dem DIW Berlin. Die Furcht vor Lohndumping und Einwandererflut sei unbegründet, nachzulesen im Hauptbeitrag von K. Rüdiger Durth über die erhofften Vor- und die befürchteten Nachteile der EU-Osterweiterung (S. 6). Udo Steinbach und Otto Luchterhandt streiten über das Für und Wider eines EU-Beitritts der Türkei (S. 10 und 11). Wissenschaftspreisträger Eberhard Fuchs bekennt sich im Gespräch ab S. 14 zu großer ethischer Sorgfalt bei Tierversuchen und warnt vor Behandlungsschnellschüssen beim Menschen. Michael Klein schließlich fordert politische Kontaktpflege „aus vollen Rohren“, damit die Leibniz-Gemeinschaft endlich bekannt werde wie ein „bunter Hund“ (S. 17). Ich meine: Die meinungsfreudige Takelage ziert das Flaggschiff gut.

Frank Stäudner

#### NACHRICHTEN

- 3 Im Doppelpack durchs All  
Nützliche Erbkrankheit  
Erstes „Bonner Weiterbildungsgespräch“

#### SCHWERPUNKT

- 6 **EU-Osterweiterung**  
Da liegen riesige Chancen  
Leibniz-Wissenschaftler bremsen die Skeptiker  
der Erweiterung
- 8 **EU-Osterweiterung**  
Kein Stillstand in der Migrationspolitik  
Eine parteiübergreifende Initiative zur ökonomischen  
Steuerung der Zuwanderung ist überfällig, erklärt  
Klaus F. Zimmermann
- 9 **EU-Osterweiterung**  
Gelebte Erweiterung  
Die Europastadt Görlitz/Zgorzelec

#### PRO & CONTRA

- 10 Gehört die Türkei in die Europäische Union?  
„Ja“, meint Udo Steinbach, Direktor des Deutschen  
Orient-Instituts – „nein“, sagt Otto Luchterhandt,  
Professor für Öffentliches Recht und Ostrecht

#### SPEKTRUM

- 12 **Medizin**  
Löcher in der Lunge  
Überreaktion des Immunsystems trägt zur Schwere der  
Tuberkulose-Erkrankung bei

#### INTERVIEW

- 14 **Wissenschaft und Gesellschaft**  
Der Biologe Eberhard Fuchs sagt:  
„Forschung braucht Optimismus.“

#### MEINUNG

- 17 **Wissenschaft und Öffentlichkeit**  
Bekannt wie ein „bunter Hund“?  
Lobbyismus für die Leibniz-Gemeinschaft  
Ein Aufruf von Michael Klein

#### PORTRÄT

- 18 **Chemie**  
Der Natur abgeschaut  
Das Leibniz-Institut für Organische Katalyse (IfOK) in Rostock  
**Gespräch**
- 20 Matthias Beller, Direktor des IfOK: „Über die Hälfte unserer  
derzeitigen Projekte sind Industrieprojekte.“

#### PERSONEN

- 21 Wechsel im Tropeninstitut  
Georgien ehrt das Bergbau-Museum  
Max-Planck-Preis für Helmut Eschrig